

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Die Architektur von Griechenland und Rom**

**Anderson, William J.  
Spiers, Richard Phené**

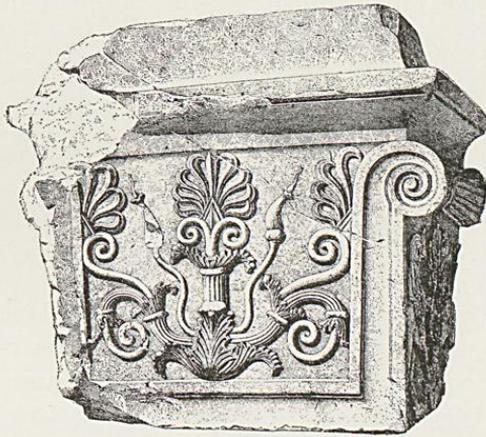
**Leipzig, 1905**

6. Kapitel. Die alexandrinische Periode

## 6. Kapitel.

### Die alexandrinische Periode.

Wir kehren jetzt nach Kleinasien zurück, um uns mit den Monumenten zu befassen, welche uns die Größe Griechenlands selbst in seinem Verfall zeigen. Die Vorherrschaft von Athen war nur von kurzer Dauer; es folgte eine lange Reihe von Kriegen der sizilische, peloponnesische, korinthische, die seine



56. Kapitell eines Pfeilers aus dem Temenos zu Priene, der eine Statue trug.

ganze Energie in Anspruch nahmen und ihm in der Folge die Führerschaft über die Griechen entzogen. Als sein Erbe trat Philipp von Makedonien auf. Das nächste politische Ereignis von Bedeutung war der Triumph Alexanders in Kleinasien. Nachdem er Griechenland im Jahre 334 v. Chr. unterworfen hatte, zog er nach Kleinasien, wo er in einem Jahre die ganzen ionischen Kolonien, dazu Teile von Lykien, Pamphilien und Phrygien seinem Reiche einverlebte. Von Ankyra aus zog er dem von Babylon

heranrückenden Darius zum Kampf um die Herrschaft in Asien entgegen und warf die persische Heeresmacht vollständig nieder. Der Erfolg seiner Waffen führte zu einem Wiedererwachen der großen griechischen Architektur in Kleinasien, deren hervorstechendste Eigenschaften Pracht und Reichtum sind.

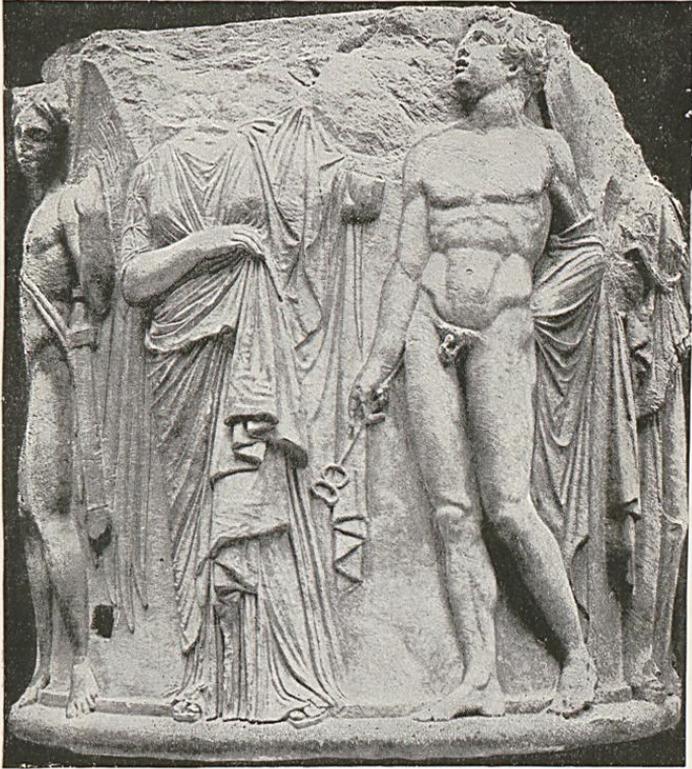
Wir haben schon erwähnt, daß die als Eierstab bekannte Verzierung bei einigen der frühesten archaisch ionischen Kapitelle unterhalb der Voluten rings herumgeführt wurde und daß sie die eigentliche Bekrönung des Säulenschaftes ausmachte. Man kann dies indessen nicht als Regel aufstellen, denn schon an dem archaischen Kapitell zu Ephesus ist unter dem Kissen der Volute nur der untere Teil sichtbar und der Rundstab darunter ist zum oberen Abschlußgliede geworden. In der alexandrinischen Periode zeigt sich indessen die Neigung, den skulptierten Echinus so weit zu heben, daß er mit der zweiten Spirale der Volute in gleiche Linie kommt und in diesem Falle ganz unter dem Polster verschwindet. Bei dem frühesten Tempel, den wir aus der großen Zahl kleinasiatischer Tempel zu beschreiben haben, dem Tempel der Athene Polias\*) zu Priene bei Milet, einem kleinen, aber schönen Gebäude, das 340 v. Chr. nach den Plänen des Pythios erbaut worden ist, ist nur der unterste Streifen des Eierstabes sichtbar; hier ist der darunterliegende Rundstab aus der obersten Trommel des Säulenschaftes gemeißelt. Der Tempel, ein hexastyle Peripteros mit elf Säulen an den Seiten, war nach der gewöhnlichen Anlage gebaut, mit Pronaos, Cella und Epinaos. Eins oder zwei von den Kapitellen des Peristyls und das Kapitell von einer der Anten befinden sich im Britischen Museum.

Die Propyläen am Temenos dieses Tempels sind etwas späteren Datums und haben nach vorn und nach hinten eine tetrastyle Säulenhalle ionischer Ordnung. Ein im Britischen Museum befindliches Kapitell daraus kann 30—40 Jahre jünger als die des Tempels sein. Die Mauern des Propylaions sind indessen mit flachen Pilasterstreifen verziert, an denen man eine leichte Verjüngung bemerkt. Dieses Abweichen von den griechischen Grundregeln läßt auf einen späteren Wiederaufbau

---

\*) Der Autor bezeichnet ihn wohl nur aus Versehen als Tempel der Diana. D. Ü.

schließen. Nach Pullan hat man keine Beweise für die viereckigen Pfeiler, welche die Decke des Propylaion tragen, so wie sie die Rekonstruktion in *The Ionian Antiquities* Band IV zeigt. Ferner hat das Kapitell im Britischen Museum (Abb. 56), das man für die Bekrönung eines dieser Pfeiler hält, über dem Abakus noch



57. Trommel einer Säule vom Tempel der Artemis (Diana) zu Ephesus.

ein Glied. Außerdem sind auf der oberen Fläche Vertiefungen, welche die Vermutung nahelegen, daß es eine Bronzestatue getragen hat. Die Kapitelle der Pilasterstreifen scheinen dieselbe Zeichnung\*) gehabt zu haben, wie diese Pfeilerbekrönung und

\*) Den Teil des ionischen Kapitells, an welchem die zweite Spirale bis zu dem oberen Rande des Echinus hinabgeführt ist, nennen die Deutschen in Ermangelung einer anderen Bezeichnung den Sattel. Man könnte die Volute des Kapitells (Abb. 56) Wiegen- oder Sofavolute nennen.

wie zwei andere viel größere, von denen sich eins auch im Britischen Museum befindet. Nach der unfertigen Oberfläche des Teils über dem Abakus zu schließen, war derselbe wahrscheinlich mit Bronze bekleidet. In diesem Stück Bekrönung befinden sich auch Vertiefungen, deren Zweck neuerdings durch eine der Bronzestatuen erklärt worden ist, die man bei der Insel Cerigo gefunden hat. Sie war vermutlich von ihrem Piedestal losgerissen worden, da das Blei, mit dem sie an der Steinbasis befestigt war, noch an ihrem Bronzefuß haftete.

Zwar nicht der größte, aber doch der bedeutendste Tempel in Kleinasien war der große Tempel der Artemis (Diana) zu Ephesus. Wir haben schon von dem archaischen Tempel aus der Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. gesprochen. Dieser Tempel war 400 v. Chr. niedergebrannt und war entweder restauriert oder, nach Wood, auf einer höheren Plattform wieder aufgebaut worden. Dieser zweite Tempel war 356 v. Chr. verbrannt und mit noch größerer Pracht wieder hergestellt worden. Man übernahm, wie es scheint, das Motiv der mit Bildschmuck versehenen Säulen, die sich nur in Ephesus finden, von dem früheren Tempel. Wahrscheinlich war es die Schönheit dieser Skulpturen, welche sich nicht nur über den unteren Teil von 36 seiner Säulen, sondern auch über die viereckigen Piedestale (Abb. 58) einiger derselben ausbreiten, weswegen man den Tempel zu den sieben Weltwundern rechnete. Der Tempel wurde in den Jahren 1869—74 von Wood ausgegraben, die Trümmer wurden im Britischen Museum aufgestellt. Die Rekonstruktion durch Murray gründet sich auf ein langes Studium der skulptierten Säulentrommeln und Piedestale, welche einen so bedeutenden Teil der Reste im Britischen Museum bilden. Sie ist sowohl von englischen wie von fremden Archäologen allgemein angenommen worden. Nach Plinius hatte der Tempel 100 Säulen, von denen 36 auf der unteren Trommel mit Bildhauerarbeit verziert waren. Wood fand zwei von den Säulen des nördlichen und südlichen Peristyls noch an ihrer Stelle, etwa 100 laufende Fuß (30,5 Meter) der untersten Stylobatstufe an der südlichen Seite und die Fundamente eines großen Teils des übrigen Gebäudes. Mit den Angaben von Plinius zusammengehalten, zeigt dies, daß der Tempel ein oktastylter Dipteraltempel war mit Pronaos, Cella

und Epinaos. Das Hauptproblem, das noch zu lösen blieb, war die Frage der Stellung einer Reihe von skulptierten Piedestalen (Abb. 58), von denen Plinius nichts sagt, und der 36 Säulen mit dem Figureschmuck am unteren Ende des Schaftes. Da Murray bemerkte, daß die Plattform, auf welcher das Peristyl ruhte, mit



58. Tempel der Artemis (Diana) zu Ephesus.  
Piedestal und unterste Säulentrommel mit Skulpturenschmuck.

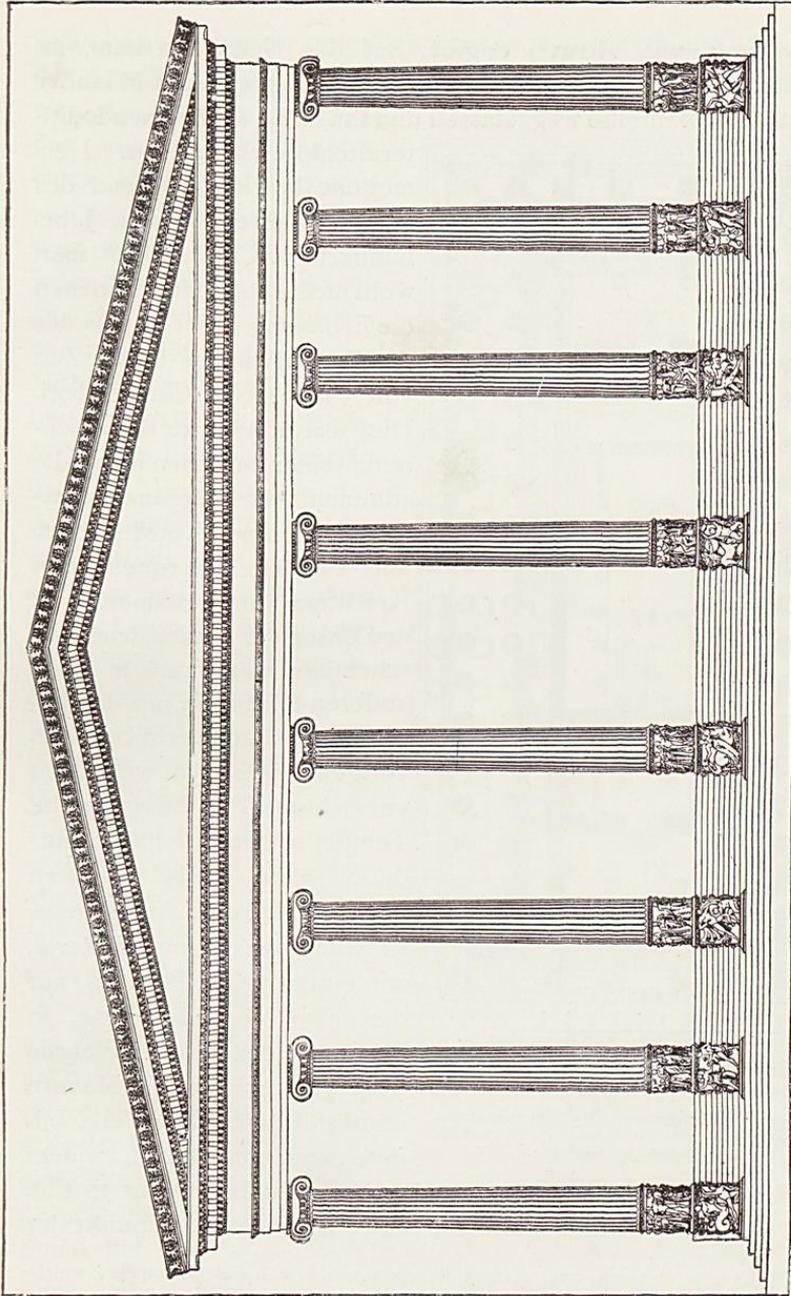
den Piedestalen gleiche Höhe besaß, stellte er acht der skulptierten Säulen auf die Piedestale je an das östliche und westliche Ende des Baues (Abb. 59). Hinter diesen stehen auf der Plattform weitere acht Säulen an jedem Ende und von den übrigen vier je zwei am Pronaos und zwei am Epinaos. Ein Stylobat von vier Stufen läuft rings um das Ganze und eine

Treppe von neun Stufen führt zwischen den beiden Säulenreihen vorn und hinten zur Plattform hinauf. Die Basen der Mauern und Säulen, welche auf dem Plan (Abb. 60) schwarz gefärbt sind, wurden von Wood entdeckt, ebenso die Fundamente anderer Teile des Tempels. Aus letzteren geht hervor, daß hinter dem Pronaos ein Vestibulum lag, in welchem sich wahrscheinlich die zum Dache führenden Treppen befanden. Dann folgte die Cella mit Reihen übereinandergestellter Säulen an jeder Seite, welche die Decke trugen, dahinter der Opisthodomos oder das Schatzhaus und der Epinaos oder die hintere Säulenhalle am westlichen Ende. Die Erbauer des Tempels waren Paionios und Demetrios, beide aus Ephesus. Von dem ersteren wird gesagt, er sei mit Daphne von Milet bei dem Bau des Tempels des Apollo Didymaeus bei Milet tätig gewesen.

Der Tempel des Apollo Didymaeus war der größte Tempel in Kleinasien. Es hatte an seiner Stelle ein älterer Tempel gestanden mit einer heiligen Tempelstraße, welche mit den schon erwähnten sitzenden Figuren eingefast war, von denen einige im Britischen Museum sind. Dieser Tempel wurde von Darius verbrannt und nach seiner teilweisen Wiederherstellung durch Xerxes völlig zerstört. Der neue Tempel war so groß, daß man, nach Strabo,\*) nicht imstande war, ihn zu decken. Das ist mit anderen Worten: die Cella war hypäthral, eins der wenigen Beispiele, die außer Zweifel stehen, obgleich sonderbarerweise Vitruv nichts davon erwähnt. Obgleich die Wiederherstellung kurz nach der Zerstörung durch Xerxes vorgenommen worden ist, lassen die Reste doch auf ein viel späteres Datum schließen. Einer der dabei beschäftigten Architekten war Paionios, der Erbauer des Tempels der Artemis zu Ephesus, und Rayet und Thomas\*\*) vermuten, daß er den Tempel des Apollo Didymaeus im Verein mit Daphne von Milet kurz vor der Vollendung des letzteren Tempels, etwa 334 v. Chr., gebaut hat. Da es ein Dipteraltempel war, d. h. da er ein doppeltes Säulenperistyl ringsum besaß, so ist er wahrscheinlich ausgeführt worden, ehe

\*) Strabo sagt: Nachmals bauten die Einwohner von Milet einen Tempel, welcher der größte von allen ist, der aber seiner Größe wegen ohne Dach blieb; und jetzt wachsen innen und außen köstliche Haine von Lorbeerbüschen.

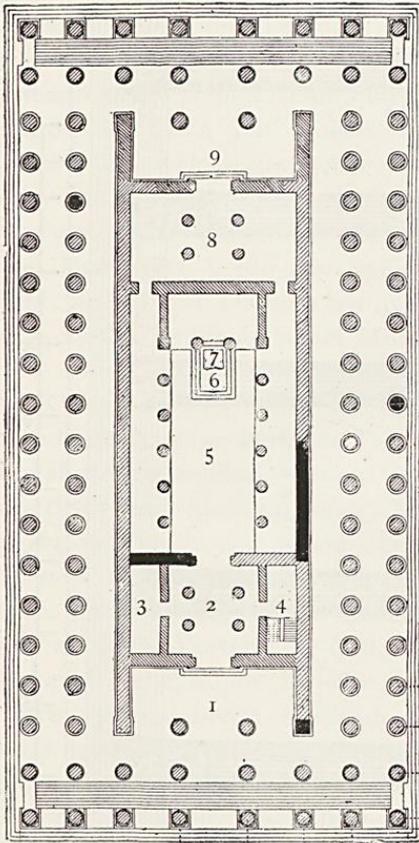
\*\*) Milet et la golfe Latmique, par Oliver Rayet et Albert Thomas.



59. Tempel der Artemis (Diana) zu Ephesus. Front nach der Restauration von Murray gez. von J. C. Watt.

Hermogenes, wie Vitruv\*) angibt, auf den Gedanken kam, an dem Tempel der Artemis Leukophryne zu Magnesia am Mäander die innere Säulenreihe wegzulassen und ihn so zu einem Pseudodipteraltempel zu machen.

Hermogenes wirkte während des letzten Viertels des 4. Jahrhunderts v. Chr., so daß man wohl nicht fehl geht, wenn man die Erbauung des Tempels des Apollo Didymaeus in die Zeit von 334—320 v. Chr. verlegt. Dies würde auch zu der Zeichnung seiner ionischen Kapitelle stimmen, welche später sind als die des Tempels von Ephesus, und zu dem überquellenden Reichtum der Ornamente an den Basen der Säulen, worin sie scheinbar, wenn auch in einer anderen Richtung, mit den berühmten Columnae caelatae des vorigen Tempels zu wetteifern versuchten. Der didymaeische Tempel zeichnet sich nicht nur durch seine Größe, sondern auch durch seine Anlage aus. Er war dekastyl und dipteral, mit einem tiefen Pronaos, auf den eine Vorhalle folgte, in der an jeder Seite steinerne Treppen zwischen Mauern emporführten. Die Cella bildete einen offenen Hof, zu dem



0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 Fuß.

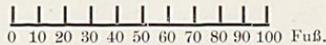
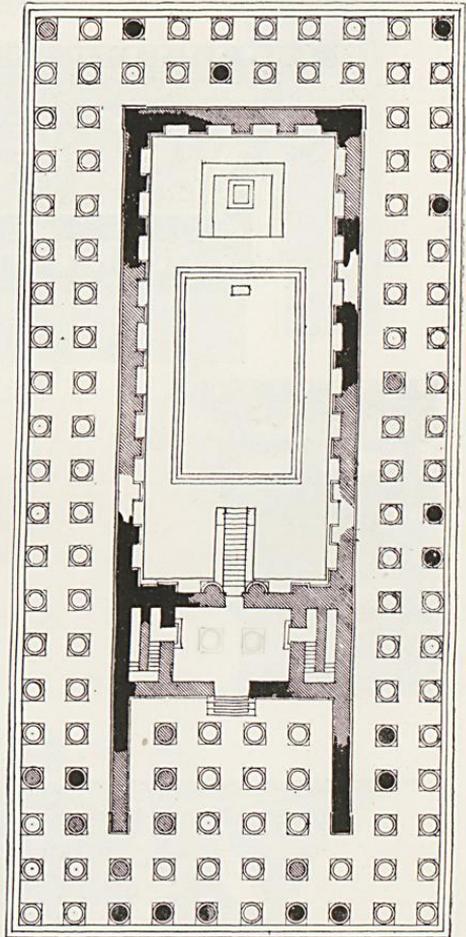
60. Tempel der Artemis (Diana) zu Ephesus. Grundriß nach der Restauration von Murray.

1. Pronaos 2. Vorgemach. 3. Schatzkammer.  
4. Treppe. 5. Cella. 6. Altar. 7. Götterbild.  
8. Opisthodom. 9. Epinaos.

man auf einer Treppe hinabstieg, denn sein Fußboden lag 16 Fuß 6 Zoll (5,03 Meter) tiefer als der des Peristyls. Im Mittelpunkt der

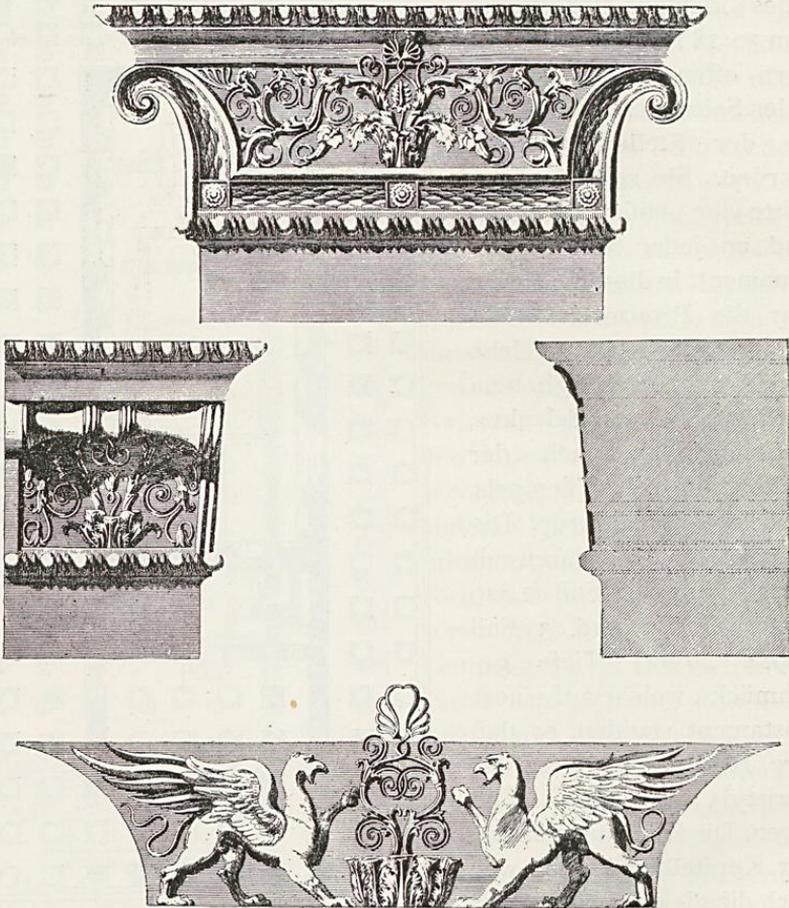
\*) Es gibt übrigens zwei frühere Beispiele von Pseudodipteraltempeln, welche wir schon erwähnt haben, nämlich den dorischen Tempel zu Selinus und den ionischen Tempel zu Messa auf der Insel Lesbos.

Cella ist kein Pflaster gefunden worden, was Rayet und Thomas zu der Annahme führte, daß sie mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt war. Am hinteren Ende fanden sich die Fundamente eines kleinen Heiligtumes von 30:28 Fuß (9,14:8,53 m), vorn offen, mit Anten an jeder Seite, deren Kapitelle an der Stelle gefunden wurden. Sie zeigen in der Mitte eine geflügelte Gestalt und an jeder Seite Blattornament. In diesem Schrein war die Bronzestatue des Apollo aufgestellt, welche von Xerxes nach Egbatana entführt und von Seleukus, wahrscheinlich nach der Vollendung des Tempels, zurückgebracht wurde. Die Mauern der Cella waren mit Pilastern von 6 Fuß (1,829 Meter) Breite und 3 Fuß (0,914 Meter) Tiefe geschmückt, welche auf einem Postament standen, so daß ihre Basen mit denen des Peristyls in einer Höhe lagen. Die Höhe der Pilaster mit Kapitell und Basis war auch die gleiche, wie die der Peristylsäulen. Die Kapitelle der Pilaster waren sehr verschieden in der Zeichnung (Abb.62), und zwischen ihnen lief ein mit Greifen und Lyren geschmücktes Band entlang. Es standen neun Pilaster an jeder Seite und drei am westlichen Ende, mit korrespondierenden Eckstücken in den



61. Tempel des Apollo Didymaeus zu Milet.  
(Nach Rayet u. Thomas.)

Winkeln. Am östlichen Ende der Cella, neben der Eingangstür, standen Halbsäulen, deren korinthische Kapitelle vollkommener entwickelt sind als irgend ein bisher angeführtes Beispiel

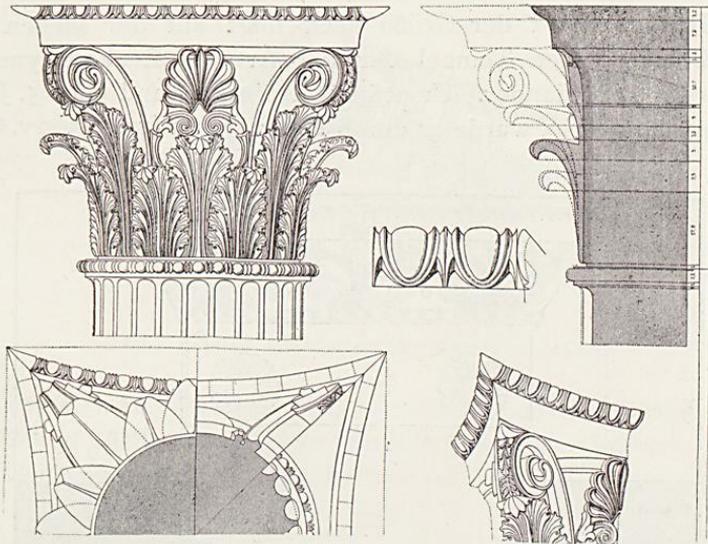


62. Tempel des Apollo Didymaeus bei Milet. Pilasterkapitell und Fries.

(Abb. 63). Die Spiralen in der Mitte der Vorderseiten, welche das Anthemion-Ornament tragen, sind übrigens klein und lassen zu viel von der Oberfläche des Kelches frei.

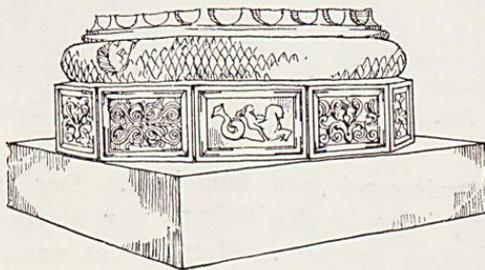
An dem schon genannten Tempel zu Priene ruhten die Säulenbasen des Peristyls auf viereckigen Plinthen, eine Eigen-

tümlichkeit, die man an den reinen, griechischen Tempeln nirgends findet, da sie den Vorbeigehenden im Wege sein mußten.



63. Tempel des Apollo Didymaeus bei Milet. Kapitell einer Halbsäule.

Ähnliche Plinthen finden sich an dem Tempel des Apollo Didymaeus, wo der Durchmesser der Säulen 6 Fuß 6 Zoll (1,98 Meter) betrug, obgleich hier eine derartige Plinthe in der Diagonale noch

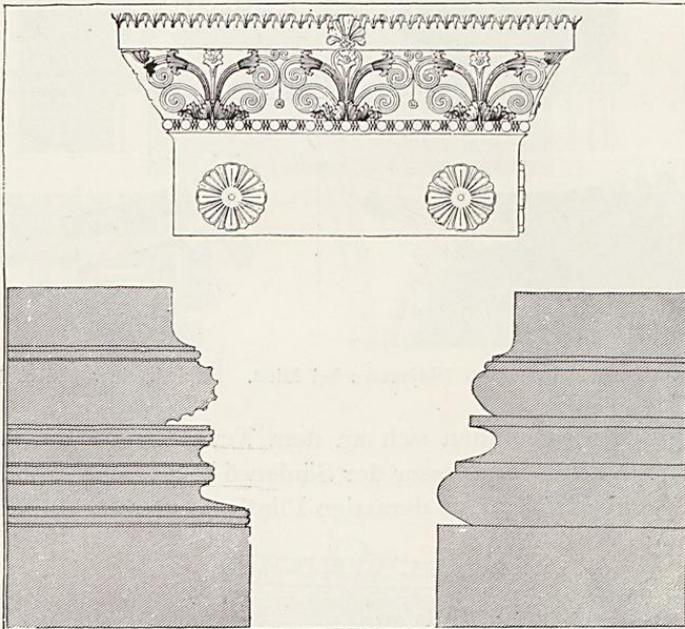


64. Tempel des Apollo Didymaeus bei Milet. Zwölfteilige Säulenbasis.

weit mehr Platz wegnehmen mußte. Bei den Basen des Hauptteils des Tempels ist eine beträchtliche Mannigfaltigkeit zu bemerken und die oberen und unteren Glieder sind reich verziert. Eine der aufgefundenen Basen ist ganz ungewöhnlich gebildet;

Skotia und Torus sind durch eine zwölfseitige Basis ersetzt, deren Seiten mit konventionellem Blattwerk verziert sind; eine derselben zeigt eine Figur, die auf einem Seepferd reitet (Abb. 64).

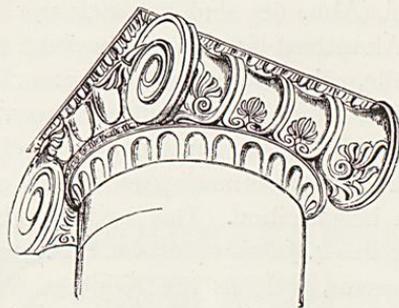
Der Zeit und der Größe nach folgt auf die soeben beschriebenen beiden Tempel der der Artemis Leukophryne zu Magnesia am Mäander. Ursprünglich dipteral und dem 5. Jahrhundert angehörig, wurde er durch Hermogenes (330—300 v. Chr.)



65. Antenkapitell und Basen von dem Bade zu Knidos.

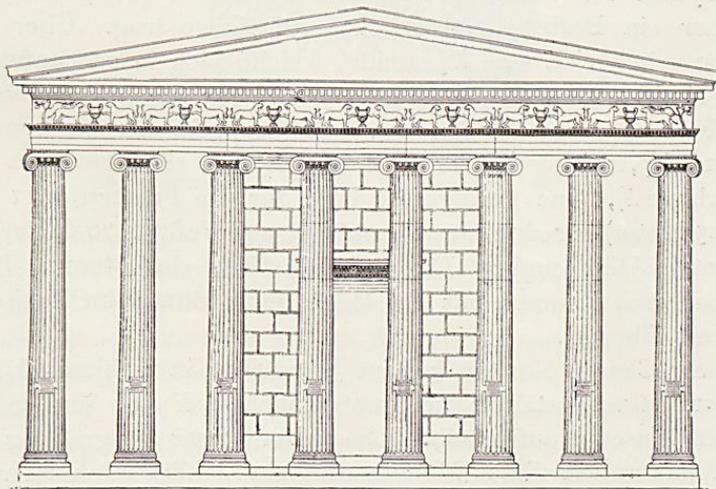
als Pseudodipteraltempel neu aufgebaut. Der neue Tempel, oktastyl mit 15 Säulen an den Seiten, war wie der zu Ephesus auf einem Unterbau errichtet. Hermogenes war auch der Erbauer des Dionysostempels zu Teos, eines kleineren hexastylen Tempels mit Peristyl von elf Säulen an den Seiten. Die Kapitelle und Basen sind dürftig entwickelt. Der Tempel des Apollo Smintheus in der Troas, dessen Beschreibung mit denen von Teos und Priene durch die Society of Dilettanti im vierten Bande der *Antiquities of Ionia* veröffentlicht worden ist, ist ein schöneres

Bauwerk mit einer weiteren Bereicherung der Kapitelle oberhalb des Eierstabes. Der Tempel war oktastyl, pseudoperipteral, mit 14 Säulen an den Seiten. Die Kapitelle und Basen des als Bad



66. Kapitell vom Tempel der Kybele zu Sardes.

bezeichneten Gebäudes in Knidos sind von großer Reinheit der Zeichnung (Abb. 65). Andere weniger bekannte ionische Tempel in Kleinasien sind der der Kybele zu Sardes, dessen ionische



67. Tempel der Aphrodite zu Aphrodisias.

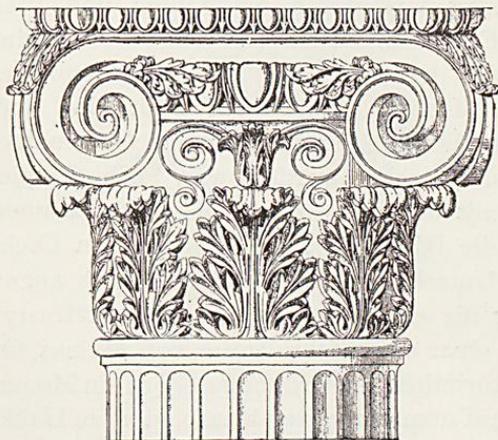
Kapitelle (Abb. 66) Cockerell besonders bewundert, der Tempel der Aphrodite zu Aphrodisias (Abb. 67) und der Zeustempel von Aizani in Phrygien. Die beiden letzteren sind wahrscheinlich späteren Datums, aber da sie von griechischen Künstlern

ausgeführt wurden, welche noch nach alten Überlieferungen arbeiteten, so bewahren sie eine viel größere Reinheit des Stils als man an römischen Arbeiten findet. Die Säulenkapitelle des Pronaos zu Aizani (Abb. 68) sind zugleich mit Voluten und mit einer Reihe von Akanthusblättern geschmückt und bilden daher komposite Kapitelle, die frühesten, die man kennt, wenn die Zeitbestimmung des Baues, das 1. Jahrhundert v. Chr., richtig ist.

Da wir nun die Reihe der ionischen Tempel erschöpft haben, müssen wir in der Zeit etwas zurückgehen, um andere Bauwerke ionischen Stils zu beschreiben. Das bedeutendste derselben ist das aus der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. stammende Mausoleum zu Halikarnassus, welches die Königin Artemisia zum Andenken an ihren Gatten Mausolus errichtete, der 353 v. Chr. starb. Nach Plinius wurde dieses Monument zu den sieben Weltwundern gerechnet. Es verdankt seinen Ruhm den ausgezeichneten Künstlern, welche herangezogen wurden, es mit Bildhauerarbeiten zu schmücken, Bryaxis, Leochares, Timotheos, Skopas und Pythis. Das Monument bestand aus einem hohen Unterbau, welcher ein Peristyl (Pteron) von 36 Säulen trug. Über dem Pteron erhob sich eine Pyramide, welche sich in 24 Stufen bis zum Gipfel verjüngte. Auf der Spitze stand die von Pythis geschaffene marmorne Quadriga. Plinius gibt als Größen an: 63 Fuß (19,20 Meter) für die nördliche und südliche Seite (des Unterbaues?), eine geringere Länge für die Fronten, 411 Fuß (125,25 Meter) für den Gesamtumfang, 140 Fuß (42,70 Meter) für die totale Höhe und 25 Ellen für die Höhe des Pteron. Diese Dimensionen stimmen mit der Höhe der Ordnung im Britischen Museum überein.

Sir Charles Newton hat im Jahre 1856 in Halikarnaß Ausgrabungen veranstaltet; die dort gemachten Funde sind im Britischen Museum aufgestellt. Lange vor dieser Ausgrabung war die Restauration dieses Monumentes ein Lieblingsproblem vieler Architekten; eine dieser Rekonstruktionen befindet sich im Britischen Museum. Cockerells Wiederherstellung gründet sich auf die von Plinius und anderen Schriftstellern gegebenen Beschreibungen, und obgleich die tatsächlichen Überreste sie in einigen Punkten als unrichtig erweisen, so zeigt sie doch seine genaue Kenntnis der Grundsätze griechischer Kunst. Unglück-

licherweise ist Plinius' Beschreibung so unbestimmt und der gefundenen Überreste sind so wenige, daß das Problem noch weit von der Lösung entfernt ist. Was man aus dem Entwurf Cockrells ausscheiden muß, sind zuerst die viereckigen Pfeiler an den Ecken, an deren Stellen sich Säulen befanden, wie aus dem aufgefundenen Teil einer Eckvolute hervorgeht; zweitens die Einfügung einer Attika, wofür sich keine Belege finden; drittens ist es die Frage, ob die Cella im Innern mit der Beschreibung Martials in Übereinstimmung zu bringen ist, nach welcher das



68. Zeustempel zu Aizani. Säulenkapitell vom Pronaos.

Mausoleum „in der freien Luft hängt“; und viertens die Höhe und Breite der Stufen der Pyramide und ihre Anlage, die nicht mit den Überresten im Britischen Museum in Übereinstimmung zu bringen ist. Von den andern Restaurationen durch Fergusson, Pullan und J. J. Stevenson ist der Entwurf des letzteren, herausgegeben in dem Augustheft 1896 des Builder, derjenige, der am besten mit der Beschreibung und den Maßangaben von Plinius, Martial und anderen übereinstimmt. Stevensons Entwurf stützt sich auf ein anderes, späteres Grab in Mylasa. Er benutzt die Stufen mit breiten Trittflächen, welche unzweifelhaft zum Dache gehören, für die unteren Schichten der Pyramide und erhebt den oberen Teil in Form einer Meta, wie sie Plinius beschreibt, indem er andere, steilere Stufen, welche an derselben Stelle gefunden wurden, dazu benutzt. Der Fehler in Stevensons Ent-

wurf liegt in dem unvermittelten Übergang von den einen zu den anderen. Wenn die Verbindung der beiden Arten von Stufen durch Plinthen und Antefixe unterbrochen worden wäre, wie bei Cockerells Attika, oder besser noch durch Piedestale, welche die berühmten Löwen trugen, so würden sie den Übergang von dem flachen zu dem steilen Anstieg der Pyramide maskiert haben. Das Grabmal zu Mylasa ist von viel kleineren Maßverhältnissen, aber seine Pyramide ist noch vorhanden und erinnert in gewissem Sinne an Martials Beschreibung, da sie gänzlich gestützt wird durch die Säulen und Pfeiler ringsum, während die Ecken im Innern von diagonalen Steinbalken überquert sind. An dem ionischen Nereiden-Monument, jetzt auch im Britischen Museum, kann man noch eine andere Art des Unterbaues studieren, auf welchem ein Grabmal, wie das von Halikarnassus, errichtet worden war. Die skulptierten Bänder oder Friese, mit denen es geschmückt war, können als weitere Beweise für die Richtigkeit der Restauration Cockerells gelten. Die an dem Unterbau des Nereidendenkmals angewandte Konstruktion war die eines kleinen ionischen, tetrastylen Tempels; aber in dem eben erwähnten Grabe von Mylasa finden wir, obgleich es zur korinthischen Ordnung gehört, ein Monument, welches anscheinend auf dem Plane des Mausoleums zu Halikarnassus fußt und die Dreiteilung in Unterbau, Pteron und Pyramide aufweist. Infolge des großen Gewichtes, welches es zu tragen hat, sind in den Ecken viereckige Pfeiler aufgestellt, und die Stützen in der Mitte der Seiten bestehen aus Halbsäulen, welche an schmale Mittelpfeiler gelehnt sind.

Die marmornen Sarkophage, die Hamdi-Bey bei Sidon gefunden hat und die jetzt im Museum in Konstantinopel stehen, sind, obgleich sie mehr zur Skulptur als zur Architektur gehören, prächtige Beispiele dekorativer Bildhauerei der makedonischen Periode, welche infolge ihrer guten Erhaltung zeigen, in welcher Ausdehnung die Polychromie zur Bereicherung und Vervollständigung skulptierter Bauteile benutzt wurde.

#### **Lykische Grabmäler.**

Es gibt noch eine große Reihe von Grabmälern, welche wir bis jetzt nicht erwähnt haben, da es schwer ist, sie chrono-

logisch zu bestimmen, und auch, weil sie zwar durch ihre genaue Nachbildung der Formen des Holzbaues einen anscheinend frühen Ursprung verraten, bei näherer Untersuchung aber sich als stark beeinflusst durch die Steinarchitektur der benachbarten griechischen Städte zeigen. Dieser Einfluß zeigt sich deutlich



69. Grabmal von Payara, gefunden zu Xanthos.

an den lykisch-ionischen Gräbern, bei denen die in den Felsen gehauene Vorderseite des Grabes einen Porticus in antis mit ionischen Säulen kopiert. Das Gebälk besteht aus der doppelten oder dreifachen Fascia des Architravs, hat keinen Fries, aber eine Reihe von vorspringenden Zahnschnitten, welche keinerlei Bedeutung haben, da sie von einem Giebel gekrönt sind. Zahnschnitte stellen die Enden von viereckigen Balken dar, welche dicht nebeneinander gelegt sind und in der ursprünglichen

Hütte das flache Lehmdach zu tragen hatten. Zuweilen sind diese Balkenenden unbehauenen Stämmen nachgebildet; so zeigen sich ihre runden Querschnitte über dem Pfeiler des Löwentores zu Mykenae. Es scheint nicht, als ob sie in einer späteren Zeit zu dekorativen Zwecken nachgeahmt worden sind. Die Enden der vierkantigen Balken wurden andererseits nicht allein in Kleinasien, sondern auch in Persien beibehalten und bilden als Zahnschnitte eins der wichtigsten dekorativen Elemente des ionischen und persischen Stils. Sie wurden indessen in ihren Dimensionen verkleinert und wahrscheinlich nur beibehalten, um das vorkragende Gesims zu stützen. In den Felsengräbern von Lykien behalten die Zahnschnitte übrigens fast die Größe der Holzbalken, welche sie ursprünglich vorstellten und da sie in den gewachsenen Felsen gehauen waren, brauchte das Gesims keine Unterstützung. Diese Gräber finden sich in Kleinasien, Karien und Lykien zu Hunderten und sind in der Regel in Felsenzwände eingehauen. Im ganzen genommen unterscheidet man drei Typen. Der erste, eine direkte Kopie der gezimmerten Holzbauten mit horizontalen Gesimsen, ist wahrscheinlich der älteste. Die zweite Klasse, von denen manche in den Felsen gehauen, andere gebaut sind, besteht aus einem Sarkophag mit spitz zulaufendem, bogenförmigen Dach. Ein gutes Beispiel hierzu ist das in Xanthos gefundene Grab von Payara (375—362 v. Chr.), welches sich im Britischen Museum befindet (Abb. 69). Dieser Sarkophag scheint einem tragbaren Schrein oder einer Arche nachgebildet zu sein, denn die Balken oder Stangen, an welchen er getragen werden konnte, sind in vollem Relief mit ausgehauen. Er ruht auf einem doppelten Unterbau, dessen oberer Teil von einem figürlichen Skulpturenfries umgeben ist. Die dritte Klasse sind die schon erwähnten ionisch-lykischen Gräber. Die Hauptbeispiele derselben befinden sich in Xanthos, Telmessus, Myra, Pinara und Antiphellus.

#### **Die korinthische Ordnung.**

Die einzige Erwähnung der korinthischen Ordnung bei Pausanias kommt an einer Stelle vor, die sich auf den Tempel der Athene Alea zu Tegea bezieht. Nach seiner Beschreibung hat man angenommen, daß der Tempel in ionischem Stil gebaut



70. Das choragische Monument des Lysikrates in Athen.

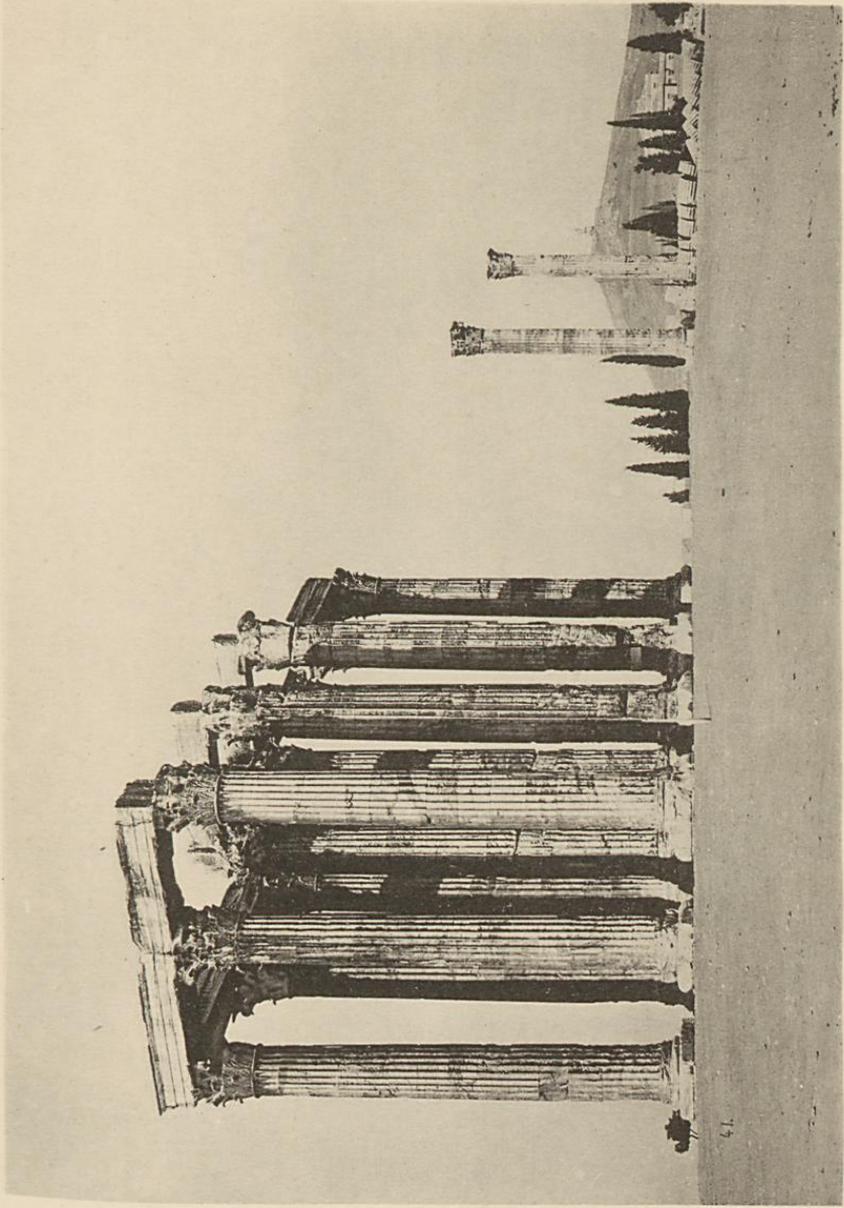


war, daß sich im Innern der Cella dorische Säulen befanden und darüber (oder nahe dabei) korinthische. Die Nachforschungen Dörpfelds 1879 haben indessen ergeben, daß der Tempel dorischer Ordnung war, wovon viele aufgefundene Säulentrommeln zeugen, so daß man nicht weiß, wie die beiden anderen Ordnungen angewandt worden waren, da man an der Stelle weder ionische noch korinthische Kapitelle gefunden hat.

Das bekannteste Beispiel des korinthischen Kapitells und zugleich sein vollkommenster Typus befindet sich an dem Choragischen Monument des Lysikrates (Abb. 70). Es steht in der Straße der Dreifüße, welche zu dem Dionysos-Theater in Athen führt. Wir haben schon vier Beispiele dieser Ordnung erwähnt, in Bassae, Olympia, Epidaurus und Milet. Bei allen diesen macht die Behandlung der Blätter und Ranken an den Kapitellen den Eindruck, als wären sie in Marmor nach metallenen Vorbildern kopiert worden. Nun ist nach der Behauptung Vitruvs Kallimachus von Korinth der Erfinder dieser Art von Kapitellen, und er war, wie es scheint, nicht allein Bildhauer, sondern auch Metallarbeiter. Von ihm berichtet Pausanias, daß er die goldenen Lampen machte, welche in dem Tempel der Athene Polias zu Athen hingen, und wahrscheinlich auch den bronzenen Palmbaum, welcher über der Lampe hing und bis an die Decke reichte. Daher mag er wohl seinen Entwurf ursprünglich in korinthischer Bronze ausgeführt haben, welche nach Plinius bei den Alten in höchstem Ansehen stand; daraus würde sich auch die Benennung der Ordnung herleiten lassen. Zur ferneren Bekräftigung dieser Theorie zieht Plinius (B. XXXIV) einen in Rom durch Cn. Octavius (160 v. Chr.) erbauten Portikus heran, welcher nach seinen bronzenen, korinthischen Kapitellen der korinthische genannt wurde. Das Kapitell von dem Monument des Lysikrates ist höher als andere, es hat eine Höhe von  $1\frac{1}{2}$  Durchmesser und der untere Blattkreis besteht aus Blütenblättern einer anderen Pflanze, welche man in der griechischen Skulptur gelegentlich abwechselnd mit dem Akanthus findet. Die obere Reihe von Akanthusblättern hat zwischen je zwei Blättern eine achtblättrige Blume oder Rosette, welche nach Choisy eine Nachbildung des Nagelkopfes ist, mit welchem die metallenen Blätter an dem Kelch oder Kern des Kapitells befestigt waren. Es ist kein

Riemchen zwischen Kelch und Schaft eingelegt, dafür aber eine Einschnürung, welche andeutet, daß ein solches aus Metall angebracht war. Die Pfeifen der Säule enden in Blättern. Dies findet man zuweilen an Votivsäulen, und wir haben diese Behandlung schon bei dem Kapitell von Naukratis erwähnt. Das Monument des Lysikrates ist kreisrund, mit sechs Säulen, und steht auf einem quadratischen Unterbau. Die Mauern, mit denen die Zwischenräume zwischen den Säulen ausgefüllt sind, lassen sie als Halbsäulen erscheinen, sie sind aber vollständig, da die Füllungsmauer der Rundung der Säulen entsprechend ausgespart ist. Das Gebälk hat dieselbe Gliederung wie das des Karyatiden-Portikus am Erechtheion, hat aber einen mit Bildhauerschmuck versehenen Fries, der die Bestrafung der tyrrenischen Seeräuber durch Dionysos darstellt. Die Antefixe, in welchen die Dachziegel endigen, ragen über das Kranzgesims hinaus und sind als Zierglieder ausgearbeitet. Das Dach besteht aus einem einzigen Marmorblock, seine äußere Fläche ist schuppenartig mit Blätter-Ornament belegt. In der Mitte erhebt sich der Aufsatz, der bestimmt war, den Dreifuß zu tragen; von seinem Fuße gehen drei Schnecken oder Ranken aus, die sich auf das Dach legen, und auf welchen, wie man glaubt, Figuren oder Delphine gestanden haben. Bei dem oberen Teil dieses Aufsatzes erkennen wir die weitere Entwicklung des Motivs, welches wir schon an der Akanthussäule in Delphi gesehen haben. Hier finden wir den Akanthusblättern die Schnecke beigefügt, um dem Unterbau des Dreifußes Abwechslung und mehr Halt zu geben. Das Lysikrates-Monument ist das älteste Beispiel der gemischten Ordnungen. Wir finden daran die Dreiteilung des Architravs, die der ionischen Ordnung entnommen ist, ferner den Zahnschnitt am Gesims wie bei den Bauten Kleinasiens, nur daß die Zahnschnitte geringere Tiefe haben. Der Skulpturenfries von 10 Zoll (25,4 cm) Höhe stellt die Sage von Dionysos und den Seeräubern dar, welche in das Meer geworfen und in Delphine verwandelt werden.

Das nächste bedeutende Bauwerk dieser Ordnung finden wir in dem Tempel des Zeus Olympios (Abb. 71), der in der Ebene südöstlich von der Akropolis stand. Der Tempel war teilweise auf dem Fundament eines älteren, dorischen, durch Pisistratus gegründeten Tempels erbaut. Er war von Cossutius,



71. Der Tempel des Zeus Olympios zu Athen von Osten.

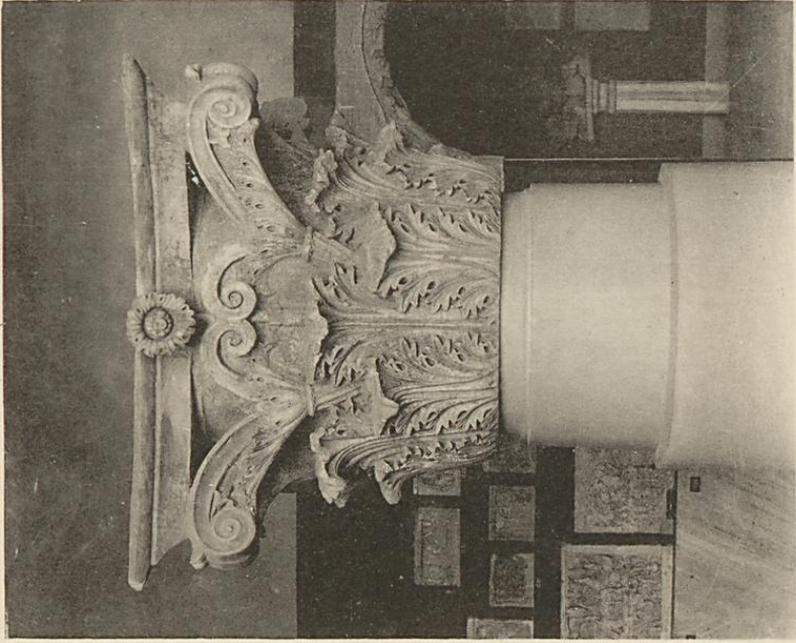


einem römischen Architekten, entworfen worden und wurde im Jahre 174 v. Chr. durch Antiochus Epiphanes gebaut. Durch Penroses Nachforschungen im Jahre 1884 ist erwiesen worden, daß es ein oktastylter Tempel war mit zwanzig Säulen an den Seiten. Seine Maße waren 135 : 354 Fuß (41,16 : 107,96 Meter), und er stand im Mittelpunkt einer Umfriedigung von 424 : 680 Fuß (130,22 : 207,28 Metern). Es war ein Dipteraltempel, d. h. er hatte zwei Säulenreihen an jeder Seite der Cella und drei Reihen an jeder Giebelseite. Er hatte einen tiefen Pronaos, aber keinen Epinaos, und hinter der Cella und von ihr aus zugänglich lag der Opisthodomos. Der Tempel, wie ihn Cossutius entworfen hatte, blieb unvollendet; im Jahre 80 v. Chr. wurden die für die Cella vorbereiteten Monolithsäulen von Sulla nach Rom entführt und zur Ausschmückung des Tempels auf dem Kapitol verwendet. Unter Augustus wurde die Arbeit wieder aufgenommen, aber seine Vollendung und Einweihung blieb Hadrian vorbehalten, 117 n. Chr. Der Tempel ist einer der von Vitruv geschilderten Hypäthraltempel, aber wir werden in Zweifel gelassen, ob die ganze Cella unbedeckt war, oder nur ihr östlicher Teil vor dem Piedestal des Götterbildes, das nachmals von Hadrian aufgestellt wurde. In dem letzteren Falle können die Säulen der Cella von ihm dazu bestimmt gewesen sein, das Dach über der Statue und den Seitenschiffen zu tragen. Der Umstand, daß zu Vitruvs Zeiten die Cella ohne die Säulen für eine Überdachung zu breit gewesen wäre, wie es bei dem Tempel des Apollo Didymäus der Fall war, ist allerdings noch kein Beweis dafür, daß nach der Vollendung durch Hadrian irgend ein Teil des Tempels hypäthral gewesen ist. Der Durchmesser der Säulen des Peristyls war 6 Fuß 4 Zoll (1,93 Meter) und da ihre Höhe 56 Fuß (17,07 Meter) beträgt, so ergibt dies ein Verhältnis von 1 : 8,6 ohne die viereckige Plinthe, was für eine korinthische Säule ein ungewöhnliches Verhältnis ist. Nach Penrose gehören die Kapitelle (Abb. 72) dem Entwurf des Cossutius an, denn sie sind viel zu rein im Stil, als daß sie unter Augustus hätten ausgeführt werden können, noch weniger in der Zeit Hadrians. Die Kapitelle sind übrigens verschieden in der Ausführung, so daß es möglich ist, daß die Arbeiten aus der Zeit Hadrians Kopien der ursprünglichen Zeichnungen sind.

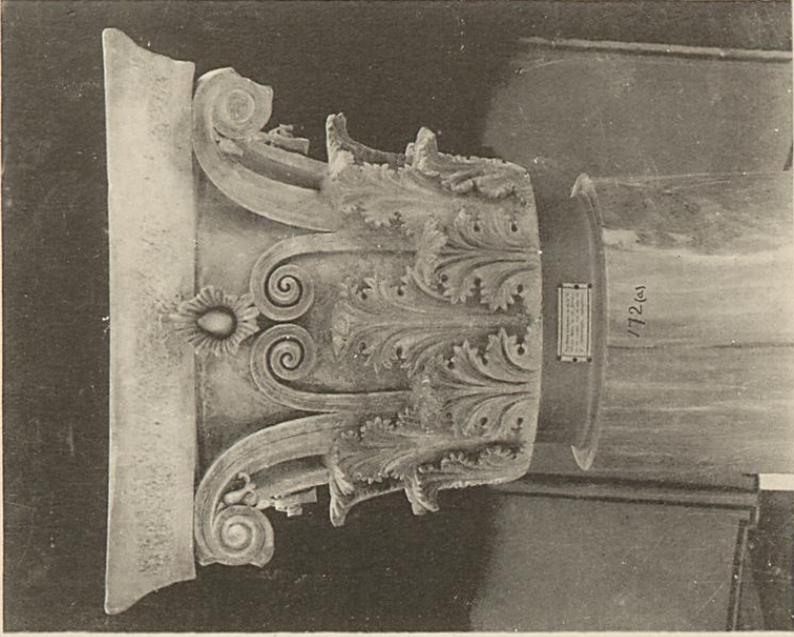
Es gibt noch andere korinthische Tempel in Kleinasien, einen zu Euromus bei Yakli, der im ersten Bande der *Ionian Antiquities*, herausgegeben von der *Society of Dilettanti*, als Tempel von Iackly und als Tempel von Labranda in Sir Ch. Fellows Werks über Kleinasien beschrieben worden ist. Der Tempel war ein hexastylar Peripteraltempel mit zwölf Säulen an den Seiten, von denen nach Fellow noch neunzehn stehen. An einigen der Säulen ist ein Teil der Hohlstreifen unterbrochen und es sind hier Tafeln eingearbeitet mit den Namen der Stifter. Ähnliche Inschriften auf Tafeln finden sich an den Tempeln zu Aphrodisias (Abb. 65) und Mylasa. Von einem zweiten Tempel zu Ankyra, einem hexastylen Peripteraltempel, sind nur Cella und Pronaos übrig geblieben; ein dritter in Sagalassus zeigt eine ähnliche Anlage.

Noch ein sehr bekanntes Beispiel der korinthischen Ordnung, wenn auch späteren Datums, sind die beiden kleinen Vorhallen des Turms der Winde in Athen. Die Kelchkapitelle sind mit ähnlichen Blättern geschmückt, wie die an dem Monument des Lysikrates, mit einer einzigen Reihe von Akanthusblättern am Kelch. Andere Kapitelle derselben Art hat man bei den Ausgrabungen in dem Theater des Dionysos gefunden.

Die Vorhallen an dem Turm der Winde zu Athen, zu welchem die Kapitelle gehörten, stehen nicht mehr; es ist nur noch der achteckige Turm von Marmor erhalten, der 21 Fuß (6,4 Meter) Weite und 44 Fuß (13,4 Meter) Höhe hat. Es ist nicht nur ein schönes, sondern auch ein besonders charakteristisches Bauwerk; die Zeit seiner Erbauung ist wahrscheinlich die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. Vitruv erwähnt (I. 5), daß ihn Andronikos Kyrrestes aus Kyrrhos in Syrien erbaut habe. Auf jeder Seite des Baues ist über dem Abschlußgesims der Wand eine schwebende Figur ausgehauen, welche den aus der Himmelsrichtung der Wand wehenden Wind vorstellt; auf der Spitze des Daches war als Wetterfahne ein großer Triton angebracht, der sich drehte und mit einem Stabe in der Hand auf die Figur hinwies, die den gerade wehenden Wind darstellte. Die beiden Gestalten, die auf Abb. 75 am besten zu sehen sind, sind auf der linken Seite Kaikias, der Nordostwind mit einer Schüssel Oliven und rechts Boreas, der Nordwind. Im Innern des Turmes befand sich eine Wasseruhr.



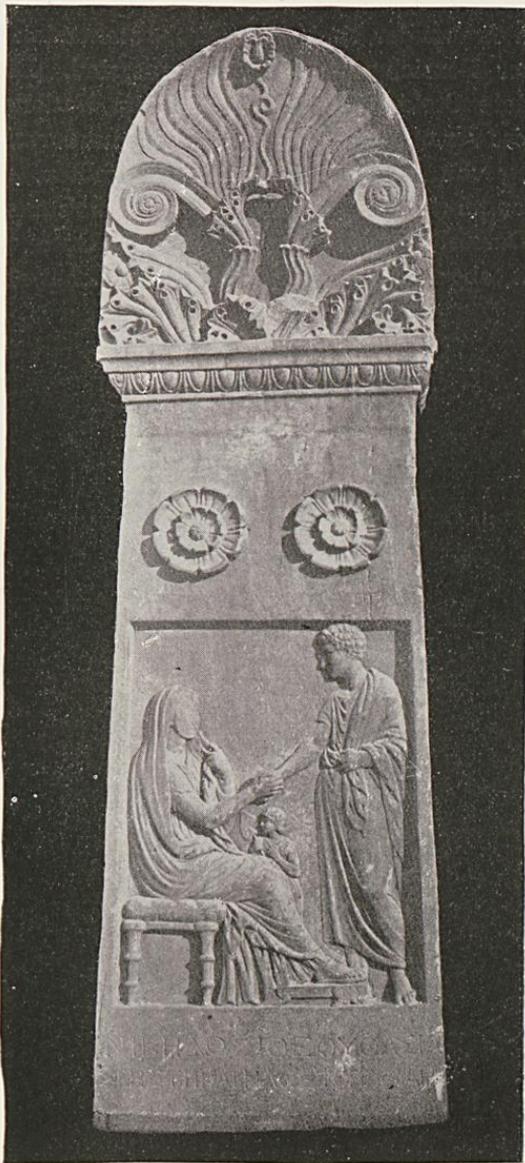
72. Tempel des Zeus Olympios zu Athen.



73. Der Rundbau (Tholos) zu Epidauros.

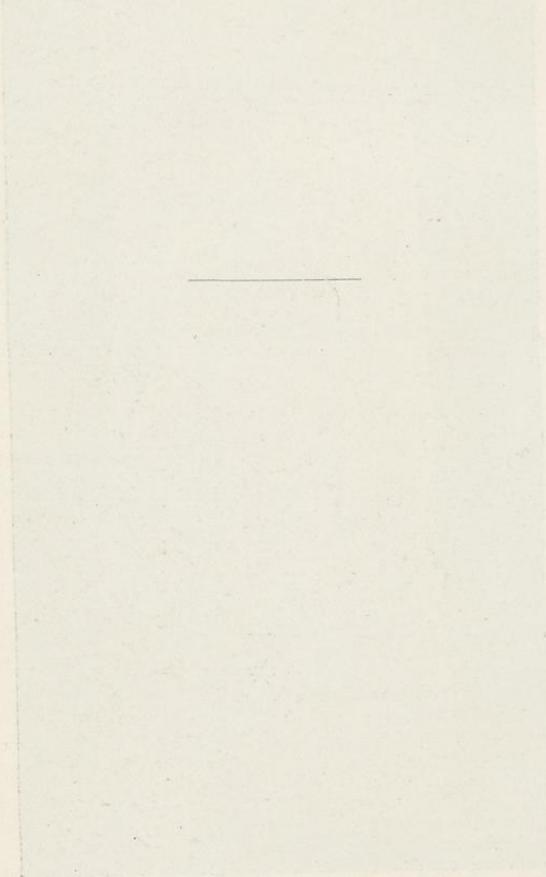
Korinthische Kapitelle.

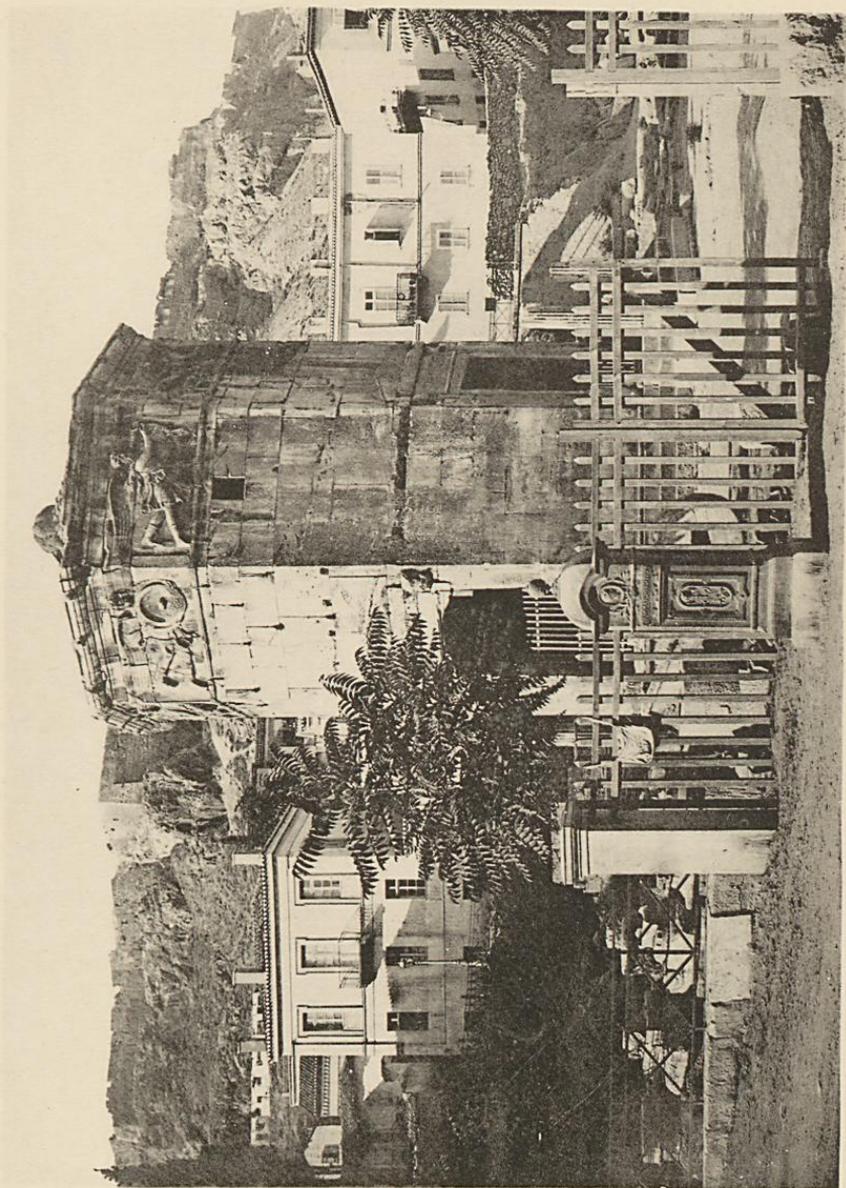




74. Stele im National-Museum zu Athen.

Die beliebteste Form der zu Athen in späteren Zeiten gebräuchlichen Grabmäler sind die aufrecht stehenden Steinplatten, die unter der Bezeichnung Stele bekannt sind. Die hier (Abb. 74) abgebildete Stele befindet sich jetzt im Nationalmuseum zu Athen und ist vermutlich eine der vielen Hunderte, welche den heiligen Weg von Athen nach Eleusis einfaßten. Die auf den Grabstelen angebrachten Reliefs enthalten meistens Szenen mit häuslichen Darstellungen. Hier scheint der Gatte, der in eine andere Welt abgerufen wird, der Gattin Lebewohl zu sagen.





75. Der Turm der Winde zu Athen.

